

# Starkregen-Risikogefahrenkarte für Schwäbisch Gmünd

Die vor zwei Jahren bei einem Unwetter schwer heimgesuchte Stauferstadt wird gemeinsam mit Olfen im Münsterland Partner des Forschungsprojekts RESI-extrem

**SCHWÄBISCH GMÜND** (hs). Der Bau- und Umweltausschuss des Gemeinderat befasst sich in seiner nächsten öffentlichen Sitzung am Mittwoch, 20. Juni, ab 16 Uhr im Rathaus mit dem Themenbereich Unwetter und Hochwassergefahr. Vor dem Hintergrund der Hochwasserkatastrophe Ende Mai 2016, das vor allem Teile der Innen- und Weststadt verwüstete sowie zwei Todesopfer und Schäden in Millionenhöhe forderte, wird Schwäbisch Gmünd Teil des Forschungsprojekts RESI-extrem. Hierzu haben sich das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt mit den Universitäten Dortmund und Stuttgart zusammengetan. Es geht darum, Möglichkeiten zu erforschen, wie sich Kommunen beziehungsweise die Stadtplanung und -entwicklung besser auf die zunehmende Zahl von Unwetterereignissen mit extremen Starkniederschlagsmengen vorbereiten und einstellen kann. Gerade in den letzten Wochen war die wachsende Bedrohung, die offensichtlich im direkten Zusammenhang mit dem Klimawandel steht, vielerorts überdeutlich vor Augen geführt worden.

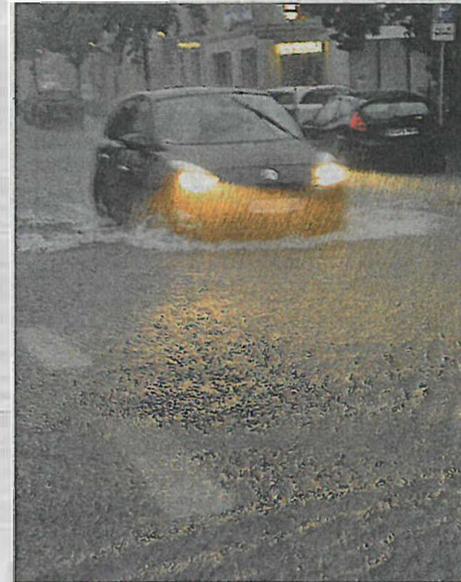
Erster Schritt für die Teilnahme am Forschungsvorhaben ist die Erstellung einer Starkregen-Risikogefahrenkarte für das Stadtgebiet von Gmünd. Am Ende



Am Unwetter-Abend des 29. Mai 2016 spielten sich in Gmünd bis dahin für unglaublich gehaltene Szenen ab. Auch die Ledergasse stand mitsamt Häusern und Läden unter Wasser. Fotos: hs

sollen die Stadt und ihre Bürger dadurch profitieren, dass eine qualifizierte Grundlage zur Bewertung von starkregenbedingten Überflutungsgefahren und des Überflutungsrisikos vorliegen wird.

Darauf aufbauen soll dann ein ganzheitliches kommunales Handlungskonzept zur Minderung von Hochwasserschäden bei Starkregenereignissen, wie ein solches erst letzten Montag wieder die Nach-



Mitten im Starkregenereignis vor zwei Jahren in der gefluteten Sebaldstraße.

barstadt Lorch erleiden musste, entwickelt werden. Hierzu sollen Siedlungsflächen, besonders aber auch die Infrastruktur sowie die öffentlichen Einrichtungen und Gebäude unter die Lupe genommen

werden. Vor allem wird im Verlauf der Begutachtung die gesamte Abfließdynamik mit Details zum Kanalsystem untersucht, ebenso die Wirkungsweise von Verdolungen, Gräben Wällen oder auch von Bordsteinen.

Von einem daraus resultierenden Risikomanagement könnten dann natürlich auch die Hilfsorganisationen profitieren.

Die Erstellung der Starkregen-Risikogefahrenkarte ist nicht ganz billig: Rund 200 000 Euro muss die Stadt investieren, wobei sie allerdings 126 000 Euro an Fördermittel erwartet.

Neben Gmünd nimmt auch die Stadt Olfen im Münsterland am Forschungsprojekt teil. Die 12 000-Einwohner-Stadt war an Pfingsten 2014 von einem Unwetter mit Hochwasser heimgesucht worden.

Bei den Überflutungen in Schwäbisch Gmünd standen Ende Mai/Anfang Juni 2016 Bereich unter Wasser, die bislang noch nie betroffen waren, so beispielsweise die Ledergasse oder der neue Bahnhofsboulevard.

Auffallend aus der Sicht von Stadthistorikern: Die Fluten suchten sich ihre Wege und Flächen vor allem auch dort, wo es in der Altstadt einstmals offene Mühlbäche gab, die im Laufe der Zeit verdolt oder umgeleitet wurden.